

***2009–2014**



NACH DER DEMOKRATIE

INHALT

<u>5 JAHRE GARAGE X: THEATER NACH DER DEMOKRATIE</u>	<u>5</u>
<u>SPIELZEIT 2009/2010</u>	<u>9</u>
<u>GREIF ZUR FEDER, KUMPEL</u>	<u>42</u>
<u>SPIELZEIT 2010/2011</u>	<u>49</u>
<u>SPIELZEIT 2011/2012</u>	<u>75</u>
<u>POLITISCHES THEATER HEUTE. EIN GESPRÄCH</u>	<u>82</u>
<u>SPIELZEIT 2012/2013</u>	<u>113</u>
<u>AUCH SCHON WACH? VON NICOLAS STEMANN</u>	<u>118</u>
<u>SPIELZEIT 2013/2014</u>	<u>141</u>
<u>GARAGE X ON TOUR</u>	<u>158</u>
<u>KÜNSTLERISCHE LEITUNG</u>	<u>159</u>
<u>TEAM</u>	<u>160</u>
<u>NACHWEISE / IMPRESSUM / PARTNER</u>	<u>162</u>

5 JAHRE GARAGE X:

THEATER NACH DER DEMOKRATIE

DEMOKRATIE IST DER VERSUCH, DIE DINGE INTELLIGENT SCHEITERN ZU LASSEN.

CHRISTOPH SCHLINGENSIEF, „ROSEBUD“

Kann und soll zeitgenössisches Sprechtheater eine gesellschaftliche Funktion haben, die über die eines Hofnarren hinausgeht? Kann und soll das Theater irgendwem, dem König oder der Gesellschaft irgendeinen Spiegel vorhalten – und was soll das bringen? Wovon reden wir eigentlich, wenn wir von „politischem Theater“ oder von Theater als „gesellschaftlichem Verhandlungsraum“ reden?

Immerhin wirkt die Kunstform Theater in ihrer physisch-analogen Unmittelbarkeit manchmal etwas aus der Zeit gefallen, so zahlreich die Versuche dagegen anzugehen auch sein mögen. Die ungleichzeitige Moderne scheint der oft behaupteten Linearität des

klassischen Theaters entgegenzustehen, der Spiegel, den das frühere Theater seinem Publikum vorhielt, ist zersprungen. Die umgehende Vereinnahmung und Verwertung aller kritischen Regungen durch die herrschende Ordnung und die zunehmend erdrückende Totalität des global-digitalen Superkapitalismus tun ein Übriges, um dem Theater vor allem seine Begrenzungen und weniger seine Potenziale vorzuführen.

Trotzdem: Es geht noch immer einiges. Entsprechend der intakten Spiegel der klassischen Moderne der Industriegesellschaft, in der die cartesianische Ordnung lediglich verrutscht war, so entsprechen seine Splitter der nachindustriellen, spätmodernen Weltordnung, in der kein einheitliches Bild mehr erkennbar ist und hierarchische Beziehungen scheinbar verschwunden sind. Die eindeutigen Identitäten

und Rollenmuster der alten Welt finden sich plötzlich als Gespenster ihrer selbst auf einer Bühne mit zahlreichen anderen, scheinbar willkürlichen Subjektivierungen wieder, auf die das klassische Theater weder als moralische noch als Agitationsanstalt vorbereitet war. Das gebrochene Spiegelbild erschwert es, auf die kathartische Wirkung eines Theaters zu setzen, das sich ganz auf die Wirkung seiner Stoffe verlässt, es macht das Theater zu einem Labor gesellschaftlicher Praxis, in dem Darsteller und Publikum in ihrem Bemühen um Reflexion ihrer Welt gleichermaßen sichtbar werden und in dem so eine Beobachtung zweiter Ordnung entsteht, die die alte Rolle des Zuschauers grundlegend verändert.

Wenn Theater Subjektivierungsprozesse in ihrer Komplexität erzählbar macht, Geschichte nicht als teleologische Folge von Ereignissen sondern in ihrer Kontingenz zeigt und zum Raum der Reflexion der Gesellschaft über sich selbst wird, dann wird es zu einem vitalen und vibrierenden Ort. Wenn die tausend Einzelteile des zerbrochenen Spiegels nicht als Untergang der eigenen Kultur missverstanden werden, sondern als Chance zur beschleunigten Dekonstruktion und Rekontextualisierung

des strapazierten europäischen Zeichenvorrats, dann erhält Theater eine wichtige gesellschaftliche Funktion.

An der GARAGE X haben wir in den vergangenen fünf Jahren so nicht nur Verschiebungen gesellschaftlicher Kräfteverhältnisse und kultureller Deutungsmuster befragt, wir haben uns darüber hinaus bemüht, das Theater zu einer Plattform und zu einem Verhandlungsraum zu machen, in dem künstlerische Sprachen und Ausdrucksformen entwickelt werden können, die künstlerische Intervention in gesellschaftliche und politische Prozesse ermöglichen. Bezugsrahmen dieser Auseinandersetzung waren thematische Schwerpunkte, die vielfach diskutierte Themen aus dem politischen, kulturellen und zuweilen auch ökonomischen Feld aufgriffen: Vom „Untergang des Westens“ über die Frage nach dem „nackten Leben“ in der bürgerlichen Ordnung bis zur Historie von „Schuld und Schulden“ ging es darum, die eigene Arbeit, das aktuelle Zeitgeschehen und das jeweils subjektive Verhältnis dazu zu untersuchen und in einen größeren Kontext zu stellen.

Letztlich wollten wir stets den rasanten Wandel einer bürgerlichen Gesellschaft be-

schreiben, in der eine global agierende, zunehmend autoritäre und nicht adressierbare Ökonomie verbreitet auf lokalistische Bewegungen trifft, die identitäre Sicherheit im Rückgriff auf Autoritäten und Hierarchien der alten, untergegangenen Welt suchen, in der der eingangs so strapazierte Spiegel noch intakt war.

Am pointiertesten wurde dies mit dem Schwerpunktthema der letzten Saison auf den Punkt gebracht: „Nach der Demokratie“ greift nicht nur vielfach geführte Diskussionen um ein möglicherweise absehbares Ende der gegenwärtigen politischen und wirtschaftlichen Ordnung auf. „Nach der Demokratie“ stellt implizit auch die Frage nach politischen Utopien und nach der Tatsache, dass es gegenwärtig leichter scheint, sich den Untergang der Welt vorzustellen als eine alternative, bessere Gesellschaftsordnung.

So erschien das Schwerpunktthema „Nach der Demokratie“ in der Rückschau als Überschrift über die vergangenen 5 Jahre, unter der sich der größte Teil der Arbeiten und Projekte gliedern ließe. Wir hoffen, es war spannend. Und wir hoffen, es bleibt weiterhin spannend.

Lukas Franke

5 JAHRE*



ISBN 978-3-200-03571-3